

Portfolio Journal

Professionelle Vermögensplanung & Asset Allocation

AUSGABE 03/2018



**ANGSTFREI
DURCH
BÖRSENTURBULENZEN**

**BITCOIN AM LIMIT
ÖKOLOGISCH UND
ÖKONOMISCH**

**ANTIZYKLISCH
STRATEGIE FÜR
MUTIGE**

Für Sie

IN DIESER AUSGABE



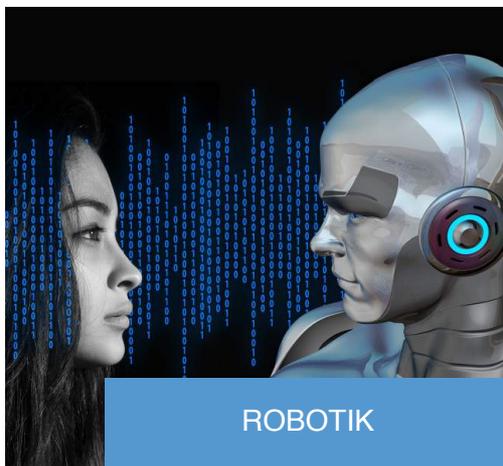
BITCOIN AM LIMIT



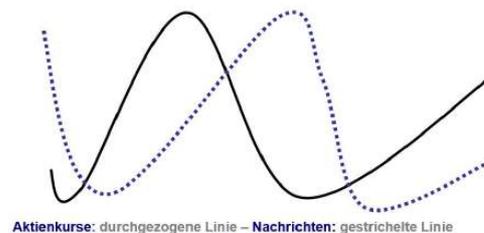
ANGSTFREI DURCH
BÖRSENTURBULENZEN



BÖRSENFALLE



ROBOTIK



Aktienkurse: durchgezogene Linie – Nachrichten: gestrichelte Linie

ANTIZYKLISCH

04 *BITCOIN*
am Limit

06 *AKTUELLE TERMINE*
bis zur nächsten Ausgabe

07 *BÖRSENFALLE*
Harmoniestreben

09 *STRATEGIE*
Antizyklisch handeln

12 *SONNE ÜBER ASIEN*
Robotik

15 *INTERVIEW*
mit Arne Sand

18 *ANGSTFREI*
durch Börsenturbulenzen

20 *AKTIEN-ABC*
Xing, Yelp & Zalando

22 *VALLEY CORNER*
Tesla vs. Nio

23 *KENNEN SIE ...*
Dieselquote der Autobauer

24 *VORSCHAU*
und Impressum

KOMMT DER BÖRSENFRÜHLING?



Daniel Schütz LL.M./CFTe
Chefredakteur

Achtung: Alle Analysen sind persönliche Meinungen der Redakteure! Insbesondere handelt es sich um keine Form der Anlageberatung. Niemand ist aufgefordert, Empfehlungen zu folgen oder sie zu missachten. Jeder Leser/Anleger entscheidet eigenverantwortlich über seine Anlagedispositionen. Bitte beachten Sie auch den Haftungsausschluss auf der letzten Seite.

Offenlegung gemäß §34b Wertpapierhandelsgesetz:

Mögliche Interessenkonflikte der Autoren von Finanzanalysen werden an dieser Stelle offengelegt. Ein Interessenkonflikt kann z.B. dann vorliegen, wenn der Autor einer Finanzanalyse selber in dem analysierten Basiswert/Wertpapier investiert ist.

Es bestehen Interessenkonflikte hinsichtlich der Finanzanalysen folgender Basiswerte/Wertpapiere: --

Liebe Anlegerinnen,
liebe Anleger,

in China stellte Präsident Xi die Weichen für eine lebenslange Präsidentschaft. In Russland wurde Präsident Wladimir Putin mit fast 77 Prozent erneut ins Amt gewählt und laut Medienberichten bereiten sich einige in Washington schon auf eine Wiederwahl von Präsident Trump vor. Damit könnten die unsicheren Verhältnisse im Dreieck Russland, China und USA auf längere Zeit stabil bleiben.

In Deutschland hingegen scheint eines gewiss: Der Zenit von Frau Merkel ist weit erreicht, wenn nicht gar schon überschritten. In den Hinterfluren der Parteizentrale dürfte der Machtkampf um die Nachfolge schon begonnen haben. Frau Merkel strampelte wie in der Fabel, in der zwei Frösche in die Milch gefallen waren. Einer der Frösche gab auf und ließ sich erschöpft zu Boden sinken und ertrank. Der zweite Frosch strampelte bis zum nächsten Morgen. Schließlich wurde durch das dauerhafte Strampeln aus der Milch ein Berg Butter, vom dem aus der nun einsame Frosch herunterspringen konnte. Was ich eigentlich mit der Fabel sagen möchte: Frau Merkel hat sich zwar eine erneute Amtszeit gesichert, jedoch wird dies mit Sicherheit ihre schwierigste. Jetzt gilt es Führungsstärke zu beweisen und unser Land nicht nur zu verwalten, sondern die versprochene Innovation auch tatsächlich in der Wirtschaft und beim Volk ankommen zulassen. Ein Verschieben auf die nächste Legislaturperiode ist keine Option!

Der „Everybody's Darling“ aus dem letzten Jahr, der Bitcoin, konnte sich in diesem Jahr noch nicht so richtig stabilisieren. Die Frage die sich stellt, ist jene, ob die Abwärtsbewegung schon alles war, was wir gesehen haben, oder ob da noch etwas nachfolgt. In einem Gastbeitrag wirft der Finanzexperte von Bündnis90/Die Grünen Dr. Gerhard Schick (MdB) einen kritischen Blick auf die „Kryptowährung“.

In dieser Ausgabe auch wieder mit dabei, Thomas Rappold. Er stellt im Valley Corner Tesla gegen Nio. Markus Elsässer zeigt, wie Sie angstfrei durch Börsenturbulenzen kommen und im Interview begründet der Vermögensverwalter Arne Sand seine Sympathie für Dividendenaktien. Diese und weitere spannende Themen in unserer aktuellen Ausgabe.

Ich freue mich auf einen spannenden Börsenmonat.

Ihr Daniel Schütz

Über info@portfoliojournal.de können Sie mit uns in Kontakt treten. Möchten Sie über ein bestimmtes Thema in einer der nächsten Ausgaben etwas erfahren? Lassen Sie es uns wissen!

BITCOIN AM LIMIT – ökologisch und ökonomisch

Von Gerhard Schick

Ja, Bitcoin benötigt sehr viel Energie, der Stromverbrauch ist ein klimapolitisches Problem. Der tatsächliche Verbrauch des Bitcoinnetzes ist unbekannt, man muss sich mit Schätzungen begnügen. Im viel zitierten Bitcoin Energy Consumption Index heißt es, eine Bitcoin-Überweisung verbrauche so viel Energie wie 17 US-Haushalte an einem Tag, das ganze Netzwerk mehr als Irland. Ob das so genau stimmt, weiß niemand. Fest steht nur, dass Bitcoin ein denkbar energieintensives Zahlungssystem ist. Woran liegt das?

Bei Bitcoin werden alle Transaktionen in einer digitalen Datenbank vermerkt – die Blockchain. Diese Datenbank liegt nicht zentral bei einer Bank, sondern auf den Computern aller Bitcoinnutzer, die ein Netzwerk bilden. Jeder hat eine identische Kopie der Datenbank. Jede Überweisung wird zeitnah in allen Kopien vermerkt. Wenn der Großteil aller Kopien die Überweisung verzeichnet, gilt sie als vollzogen. Dabei wird jede Überweisung mit den Vorhergehenden kryptografisch so verknüpft,

dass ihre Gültigkeit für alle nachprüfbar ist. Schiebt jemand eine gefälschte Überweisung dazwischen, schlägt das System Alarm. Ein Blockchain-System gilt daher als recht manipulationssicher. Bei Bitcoin wird diese Sicherheit mit einem stark erhöhten Energieverbrauch bezahlt. Mittlerweile gibt es jedoch viele Kryptowährungen, die wesentlich energieeffizienter arbeiten als Bitcoin.

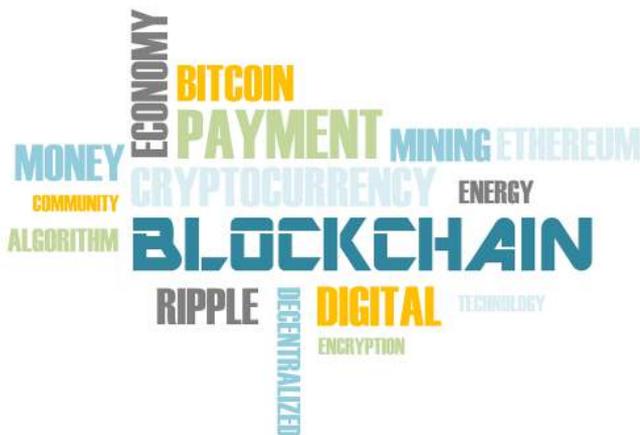
Die klimapolitische Kritik an Bitcoin ist richtig, greift aber zu kurz, denn es geht bei Bitcoin um eine wichtige strukturpolitische Debatte: zentrale versus dezentrale Institutionen. Durch die dezentrale Ordnung können Blockchain-basierte Anwendungen Marktprozesse, wie die elektronische Übertragung von Eigentums- und Nutzungsrechten, automatisieren und viele Dienstleistungen günstiger und schneller machen. Die Technologie bietet daher großes Potenzial für effizientere Märkte. Problematisch ist, wenn auf Blockchains die Marktordnung selbst privatisiert wird, vor allem die Geldordnung. Bei Bitcoin sollen Bürger lieber der Unabänderlichkeit eines Computer-codes vertrauen als der Bundesbank und der ihr zugrundeliegenden Rechtsordnung. Code



wird Gesetz wird Geld. Viele empfinden Bitcoin daher als Angriff auf die staatliche Geldordnung. Bei Libertären und der amerikanischen Rechten, die eine lange anti-staatliche Tradition pflegen, ist Bitcoin aus diesem Grunde sehr beliebt.

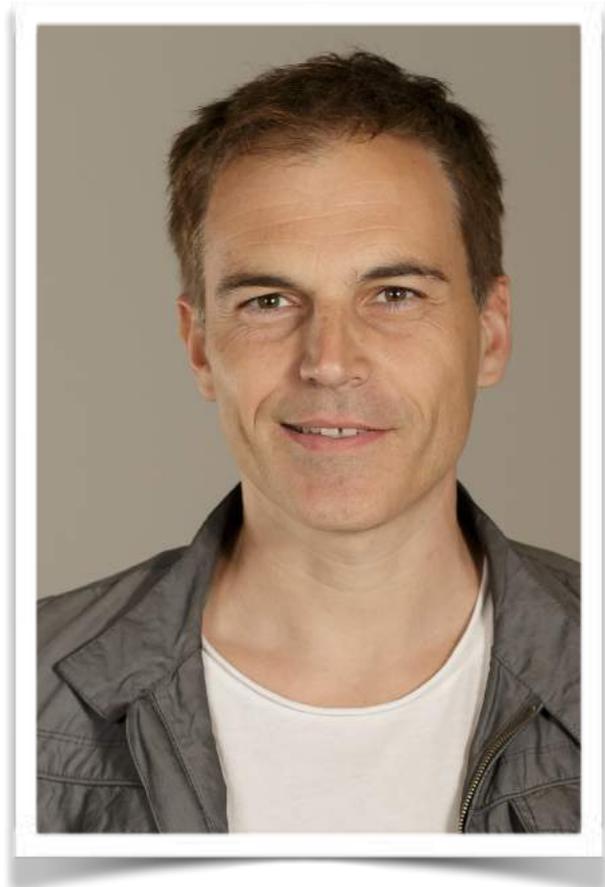
Das bedeutet jedoch nicht, dass private Kryptowährungen verboten werden sollten. Wer die staatliche Geldordnung nicht preisgeben will, sollte sie modernisieren und ins digitale Zeitalter hinüberretten, denn die Digitalwirtschaft der Zukunft erfordert ein monetäres Substrat. Staatliches und damit insolvenz-sicheres Geld ist heute nur Bargeld.

Kontoguthaben sind Bankengeld. Gerät eine Bank in Schieflage, können die Ersparnisse weg sein. Eine staatliche Digitalwährung wäre sicher und anders als das Spekulationsobjekt Bitcoin auch wertstabil. Da die Bargeldnutzung rückläufig ist, sollten Staaten darüber nachdenken, den Bürgern und Firmen sicheres Geld in Zukunft auch in elektronischer Form zur Verfügung zu stellen. In der Schweiz wird im Juni darüber abgestimmt und in Schweden arbeitet die Zentralbank bereits an der Einführung eines „staatlichen Bitcoin“.



Dabei ist Vorsicht geboten, denn die Modernisierung der Geldordnung ist eine Operation am offenen Herzen des Kapitalismus und erfordert eine sorgfältige und gesellschaftlich breite Debatte. Fachleute sehen zurecht viele offene Fragen in Bezug auf die Einführung einer staatlichen Digitalwährung. Beispielsweise ist unklar, wie sie ausgestaltet sein muss ohne die Fristentransformation durch Banken zu stark einzuschränken. Oder welche Instrumente die Zentralbank braucht, um im

Krisenfall zu verhindern, dass elektronische Schalterstürme weg vom Giralgeld hin zur Digitalwährung reihenweise die Banken krachen lässt. Das sind alles wichtige Fragen. Sie rechtfertigen aber nicht, dass sich Bundesbank und Bundesregierung einer offenen und gesellschaftlich breiten Debatte verweigern und darüber lieber hinter verschlossenen Türen sprechen. Diese Frage ist hochpolitisch – sie gehört in den öffentlichen Raum.



Dr. Gerhard Schick

ist promovierter Volkswirt und seit 2005 Finanzexperte von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Deutschen Bundestag.

Zusammen mit Sven Giegold und Udo Philipp schrieb er das Buch „Finanzwende“, eine politische Agenda darüber, wie Finanzmärkte wieder in den Dienst der Gesellschaft gestellt werden können.

Termine - bis zur nächsten Ausgabe

28. März 2018: HV Isa Vision AG
 05. April 2018: HV Daimler AG
 05. April 2018: HV Sartorius AG
 09. April 2018: HV Henkel AG & Co. KGaA
 10. April 2018: HV Carl Zeiss Meditec AG

11. April 2018 HV MTU Aero Engines H. AG
 12. April 2018: HV Puma SE
 13. April 2018: HV Covestro AG
 17. April 2018 HV Jungheinrich AG
 18. April 2018: HV Axel Springer SE

ANZEIGE:

10 konkrete Tipps, um Ihr Kapital zu schützen!



Hart erwirtschaftete Gewinne sollen meist langfristig geschützt werden. Doch wie schützen Sie Ihr Kapital optimal, damit Sie in ferner Zukunft davon profitieren?

Markus Miller wird immer wieder nach den wichtigsten Schritten bei der Umsetzung seiner Kapitalschutz-Konzepte gefragt. Seine grundlegenden zehn Basisstrategien lauten:

1. Vermögen verteilen
2. Depot diversifizieren
3. Fremdwährungen kaufen
4. Ausländische Bankschließfächer nutzen
5. In Ersatzwährungen investieren
6. Digitales Geld nutzen
7. Kreditkartengold besorgen
8. Systemfremdes Depot und Konto eröffnen
9. Gold mit Liechtensteinischen Fonds ummanteln
10. Stiftungsähnliche Vorteile genießen

Im Kapitalschutz-Workshop erfahren Sie vom Investment-Profi Markus Miller wie, wo und in was Sie Ihr Geld sicher und richtig investieren können!

Kapitalschutz-Workshop

15. Juni 2018
 München

[Jetzt mehr zum Workshop erfahren!](#)



BÖRSENFALLE

Harmoniestreben

Von Norbert Betz

Ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt, singt sich schon Pippi Langstrumpf die Welt so, wie sie sie haben will. Wir machen es in der Regel umgekehrt: wir nehmen die Welt wie sie ist und richten uns darin häuslich ein. Denn mit dem Strom zu schwimmen erleichtert das Leben ungemein. Über Jahrtausende lang war konformes Handeln im Kreise Gleichgesinnter sogar überlebensnotwendig. Einzelgänger kamen um, Ötzi lässt grüßen. Auch heute gehen wir, wenn wir nicht ausgesprochene Misanthropen sind, Streitereien und Unstimmigkeiten lieber aus dem Weg als dass wir sie vom Zaun brechen.

Noch viel weniger mögen wir es, mit uns selbst im Clinch zu liegen. Aber: jede Entscheidung, die wir für etwas treffen, bedeutet gleichzeitig

eine Entscheidung gegen etwas. Gehe ich ins Freibad oder ins Kino, kaufe ich ein Auto oder mache ich eine Reise, kaufe ich ein praktisches oder ein sportliches, ein rotes oder ein blaues, ein neues oder ein gebrauchtes Auto, einen Diesel oder ein Elektrofahrzeug, fahre ich dorthin oder hierhin – entscheiden bedeutet per se, dass wir etwas auswählen und dafür anderes lassen. Nicht zuletzt kommt „entscheiden“ von scheiden wie trennen.

Wir sollten ein Wertpapier nicht heiraten

Wenn wir uns dann aber einmal entschieden haben (für etwas und gegen etwas), dann hängen wir mit Leib und Seele daran – und ein wenig auch mit dem Verstand. Übersetzt auf ein Aktieninvestment heißt das, wir tun uns lange schwer, eine ganz bestimmte Aktie auszuwählen und viele attraktive Alternativen



links liegenzulassen. Haben wir dann aber ein Papier gewählt, dann halten wir an einer solchen Aktie auch emotional fest, wir stehen quasi hinter und zu ihr. In guten wie – leider – auch in schlechten Zeiten. Wir sollten ein Wertpapier aber nicht heiraten, Nibelungentreue ist nicht erfolversprechend, sondern es sollte seinen Zweck für uns erfüllen, und der heißt nicht ewige Bindung sondern bestmögliche Rendite.

Leider klammern wir aber – und da ist es tatsächlich ähnlich wie in der Liebe – alle negativen Meldungen rund um unser Wertpapier aus, wir betrachten es durch einen Harmonie-Spiegel. Wir suchen nach Anknüpfungen, die unsere Meinung unterstützen. Gekonnt filtern wir alle Informationen aus, die nicht in unser Schema passen. Lässt sich die Aufnahme schlechter Informationen partout nicht vermeiden, deuten wir sie kurzerhand zu unseren Gunsten um. Wir vermeiden damit jegliche Dissonanz und sonnen uns in Harmonie. Uns geht es richtig gut dabei – leider spielt das Depot da aber oft nicht mit.

Und die Lehre aus der Geschichte?

Welche Lehren sollen wir nun ziehen? Jede Entscheidung führt zum Verlust unserer Neutralität. Wir halten deshalb zu lange an unseren Engagements fest, auch wenn sich die objektive Faktenlage deutlich verschlechtert. Nicht konform mit unserer Harmoniesucht geht auch die Tatsache, dass wir anerkennen, einen Fehler gemacht zu haben, und unsere Verlustbringer über Bord werfen. Solange es nur „Buchverluste“ sind, sehen wir darüber hinweg, würden wir die Papiere aber verkaufen, müssten wir tatsächlich Verluste erst eingestehen und realisieren. Das stört unser Selbstwertgefühl als versierte Anleger aber gewaltig. Die Hoffnung stirbt zuletzt, also hoffen wir immer weiter.

Doch wie lange müssen Sie bei Wertpapieren oftmals warten, bis Sie nur wieder bei einer „Null“ herauskommen? Und wie viel Gewinne hätten Sie im gleichen Zeitraum einfahren können, wenn Sie sich von Verlustbringern frühzeitig getrennt und in zukunftssträchtigere Werte investiert hätten? Also, handeln an der Börse heißt zwangsläufig, Verluste zu akzeptieren. Die Lehre aus der Harmoniesucht? Zu lange an falschen Entscheidungen festhalten, bedeutet, anderweitig Chancen auslassen. Vielleicht erklärt ein einfaches Rechenbeispiel, wie schwierig es ist, Verluste durch Gewinne auszugleichen:

- Ein Verlust von 50 Prozent muss mit einer Steigerung von 100 Prozent ausgeglichen werden!
- Ein Verlust von 75 Prozent muss mit einer Steigerung von 300 Prozent ausgeglichen werden!
- Ein Verlust von 95 Prozent muss mit einer Steigerung von 1.900 Prozent ausgeglichen werden!



Bild: Getty/Hannele Lahti

Norbert Betz

ist Leiter der Handelsüberwachung an der Börse München, setzt sich seit Jahren mit den Psychofallen an der Börse auseinander.

[Dieser Artikel erscheint in Kooperation mit Südseiten, dem Webmagazin der Börse München!](#)

ANTIZYKLISCH HANDELN

Die Strategie für Mutige

Von Beate Sander

Nur wer entschlossen gegen den Strom schwimmt, stößt zur Quelle vor. Tote Fische und Mitläufer treiben mit dem Fluss.

Vielleicht schlagen Sie sich mit widersprüchlichen Börsenempfehlungen herum. Zum einen heißt es: „The trend is your friend!“ Es kommt seltener vor, dass die eingeschlagene Richtung abrupt ins Gegenteil umkehrt als dass sie weiterläuft. Jedoch geht die prozyklische Anlagestrategie oft einher mit Herdentrieb, was dem mutigen Anleger gegen den Strich geht. Er will erfolgreicher sein als die große Masse. Drum wagt er mehr und akzeptiert, dass mit den Chancen die Risiken steigen. Er kann für Courage belohnt, aber ebenso abgestraft werden. Was also tun?

Der Physiker Isaac Newton meint: „Ich kann die Bahn der Himmelskörper auf Zentimeter und sekundengenau berechnen, aber nicht, wohin die verrückte Menge einen Börsenkurs treibt.“

Antizyklisches Handeln heißt nicht, jeden Trend zu ignorieren und das Gegenteil von dem zu tun, was die Mehrheit macht. Marktbeobachtung bedeutet, nicht auf ausgetretenen Fußabdrücken zu gehen, sondern früher einen Weg einzuschlagen, den danach die Börse vollzieht: Also verkaufen, bevor eine sich auftürmende Blase platzt und bei Bodenbildung wieder einsteigen oder zukaufen.

Das folgende Beispiel zeigt, wie dies in der Praxis aussehen kann: Zu Beginn des Jahrtausends gab es einen ersten Biotechnologie-Boom, angeheizt durch die GEN-Forschung (DNA). Aber es war noch zu früh,

um schon bald neuartige Wirkstoffe auf den Markt zu bringen. Es dauert über 15 Jahre, um mit neuen Wirkstoffen bis zur begehrten Arzneimittelzulassung nach erfolgreicher klinischer Phase III vorzustoßen. Die Chance für den ganz großen Durchbruch liegt nur bei 100:1. Der verfrühte Einstieg in Biotech wurde mit Verlusten gepflastert. Jetzt, 15 Jahre später, steigt die Chance, mit einem Biotech-ETF, aktiv gemanagten Biotech-Aktienfonds oder geschickter Einzelaktienauswahl langfristig Geld zu verdienen.

Umgekehrt verlief das antizyklische Handeln bei Solarstromaktien. Ein Einstieg 2004/2005 bescherte dem marktkundigen Anleger riesige Kursgewinne. 4 bis 5 Jahre später war es klug, sich aus diesem Sektor zu verabschieden. Ab 2011/2012 begann das große Sterben bei Photovoltaik, begünstigt durch Preisdruck, Konkurrenz aus China und Marktübersättigung. Hinzu kam Bequemlichkeit, verursacht durch den Wahnsinn der Politik, Einspeisevergütungen nach dem Erneuerbare-Energie-Gesetz für 20 Jahre festzuschreiben. Bei einem Unternehmer, der für 20 Jahre eine Preisgarantie geben würde, hieße es wohl: „Einweisung“.

Antizyklisches Handeln ist nicht nur klug, wenn sich im Bullenmarkt Spekulationsblasen auftürmen und die Boulevardpresse in großen Lettern über den Aktienboom berichtet. Mutiges Handeln entgegen dem Trend ist auch aktuell beim weltweiten Börsenbeben im Februar 2018 gefragt. Ich mache Teilverkäufe bei Aktien, die gegen den Trend steigen, um abgestürzte gute Titel nachzukaufen.

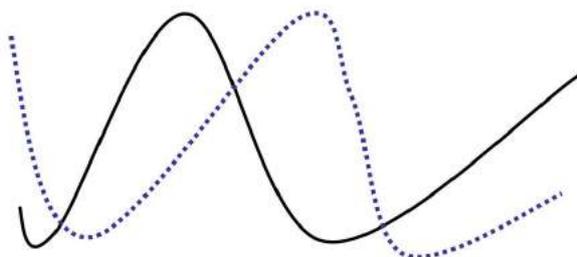
Antizyklisches Handeln bietet sich an, wenn einzelne Titel durch Gerüchte abstürzen oder Schwarzmalerei und Weltuntergangsstimmung Panikverkäufe auslösen. Oft reichen die schlechten Zahlen des Weltmarktführers aus, um die gesamte Branche nach unten zu ziehen. Handelt es sich um das schlecht laufende Kerngeschäft einer Firma oder vermutete Bilanzmanipulationen wie beim MDAX-Titel Steinhoff, gilt freilich: „Hände weg von dieser Aktie“.

Wann sonst noch antizyklisch kaufen?

Dicht vor einem Turnaround (Bodenbildung) oder Break-Even (Erreichen der Gewinnschwelle) und bei Insiderkäufen (Vorstand und Aufsichtsrat erhöhen ihren Aktienanteil) öffnet der frühzeitige Kauf das Tor zum Kursgewinn. Beste Chancen bieten sich vor allem bei den wenig beachteten und verschmähten Nebenwerten. Doch investieren Sie nicht undiszipliniert in gefallene Engel. Nicht jeder, der zu Boden geht, steht wieder auf.

Verlaufskurven der Kurse und der Nachrichten:

Was kommt zuerst? Das Huhn oder das Ei? Bewegen die Nachrichten die Kurse, oder verändern sich die Kurse, bevor die Nachrichten publiziert werden?



Aktienkurse: durchgezogene Linie – Nachrichten: gestrichelte Linie

Wie längerfristige Verlaufskurven zeigen, eilen die Kurse den Nachrichten von Experten oft voraus. Die Aktienkurse bewegen sich bereits nordwärts, bevor die Meldungen eine Verbesserung anzeigen. Ebenso fallen die Notierungen schon, bevor sich die Nachrichtenlage verdüstert. Selbst bei Verlusten ist ein Kursanstieg denkbar, wenn die Analysten von einer noch schlechteren Entwicklung ausgehen. **Fazit:** Im Übrigen gilt für das antizyklische Handeln das gleiche Grundprinzip wie beim Fahren eines Sportwagens. Sie müssen einen PORSCHE beherrschen, um unfallfrei auch hohe Geschwindigkeiten und brenzlige Situationen zu meistern und nach dem gleichzeitigen Start in Salzburg schneller den Zielort Bremen zu erreichen als mit einem starken AUDI.

<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kontrollgefühl ➤ Unruhe ➤ Hoffnung ➤ Angst ➤ Verzweiflung 	<p>Ich erwarte bald steigende Kurse.</p> <p>Der Markt ist in einer Übertreibungsphase.</p> <p>Wir haben jetzt endlich einen Boden gefunden.</p> <p>Die Märkte sind völlig unterbewertet.</p> <p>Die Kurse müssten bald aufwärts drehen!</p>	<p>„Nun geht schon endlich rauf!“</p>
--	---	--



Beate Sander ist durch ihre langjährige Erfahrung im deutschsprachigen Raum als Kommentatorin, Moderatorin und Interviewpartnerin gefragt.



TRADING PUR AUF DER INVEST 2018

Die World of Trading ON TOUR bringt Ihnen wieder viele Trading-Profis auf die Invest 2018!

Freuen Sie sich auf



Judith Engst



Mario Lüddemann



Markus Miller



Dr. Raimund Schriek



Christian W. Röhl

... und viele mehr!

TRADERS'-Lounge

- ▶ Ein extra für Sie abgetrennter Raum mitten auf der Invest direkt neben unserem Stand und der Trading-Bühne
- ▶ Kostenfreier Eintritt im Wert von 99,- €

Weitere Informationen unter www.wot-messe.de/ticket

Trading-Bühne

- ▶ Podiumsdiskussionen: Verfolgen Sie interessante Gespräche und Diskussionen unter Experten
- ▶ Vorträge von Fachexperten
- ▶ Dreiteiliges Live-Trading Event
- ▶ Kostenfrei und ohne Anmeldung!

Standprogramm

- ▶ Fachvorträge von renommierten Autoren des FinanzBuch Verlags

Jeder Teilnehmer erhält ein kostenfreies Eintrittsticket zur Invest im Wert von 25,- €
Aktionscode: **wotontour18**

Wir freuen uns auf Sie!

Mehr Informationen zur World of Trading auf der Invest unter
www.wot-messe.de oder **Tel. 0931/45 22 6-28**

ROBOTIK

Vorreiter Asien

Von Daniel Schütz

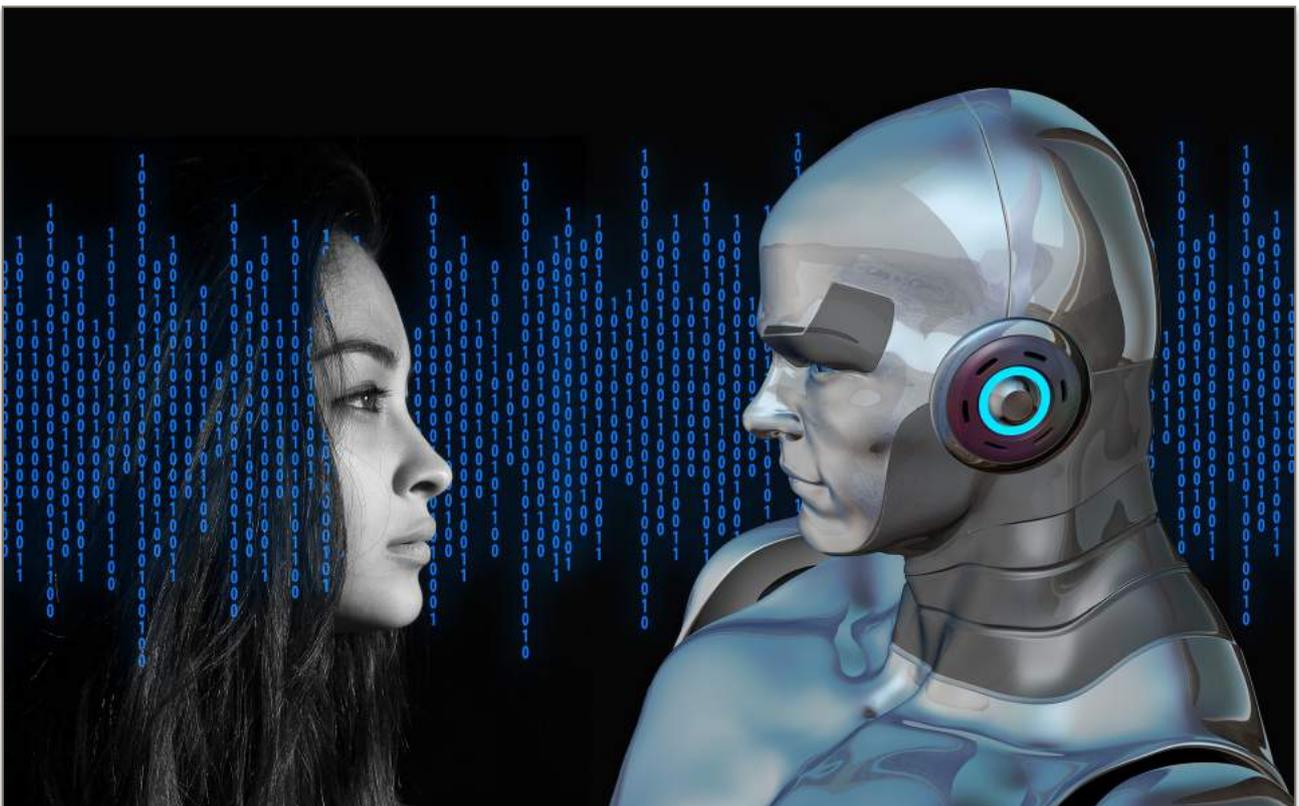
Robotik – Vorreiter Asien

In der letzten Ausgabe des PortfolioJournals hat mein Interview-Partner Rüdiger Born das Thema „Robotik“ als großen Trend in Japan für das laufende Jahr genannt. Dies ist Grund genug, dass wir uns diese Sparte einmal genauer anschauen. Hierbei darf man das Thema Robotik jedoch nicht zu eng fassen, denn es beschränkt sich nicht nur auf die Industrieroboter.

Dass Asien in der Umsetzung der industriellen Automation führend ist, dürfte längst bekannt sein. China ist hierbei der Vorreiter, was dem deutschen Anleger nicht zuletzt mit der Diskussion um die Übernahme von Kuka ins Gedächtnis gerufen wurde. Auf den weiteren Plätzen folgen dann Korea und Japan.

Doch mit dem normalen Industrieroboter, wie viele ihn vor Augen haben, ist es alleine nicht mehr getan. Maschinen sollen heute mehr können als Einzelteile automatisch zusammenzuschrauben.

Grundsätzlich lohnt sich immer ein Blick nach Asien, wenn es um die Technologiewelt von Morgen geht, auch wenn die ruhmreichen Tage der 1990er schon eine Weile zurückliegen. Vielen Anlegern wird auch noch der Boom und dessen Ende aus Anfang der 2000er Jahre in Erinnerung sein, als viele der Corporate Venture Capital Fonds scheiterten. Zahlreiche dieser Geschäfte von damals gingen nicht auf, da die großen Unternehmen nicht genügend Ressourcen im Bereich der Finanzierung hatten und ihnen der Umgang mit Startups fehlte. Doch mittlerweile tut sich wieder einiges in Asien. Und die Branche behauptet von sich, aus den Fehlern gelernt zu haben.



Aktuell ist die USA auf Platz eins, wenn es um die Vergabe von Venture Capital in diesem Bereich geht. Doch Asien ist dabei aufzuholen und den USA diesen Platz streitig zu machen. Momentan erreichen die Ausgaben für Risiko- und Beteiligungskapital bei japanischen Unternehmen Spitzenwerte. Die Furcht der alleingesessenen Unternehmen, in Japan den Anschluss an eine neue digitale Innovation zu verpassen und diesen Platz an ein neues Startup abzugeben, scheint groß zu sein.

So kündigte Panasonic Anfang März eine Kooperation mit Scrum-Ventures aus San Francisco an. Scrum ist eine Plattform für die frühe Bereitstellung von Risiko- und Beteiligungskapital für neue Startups.

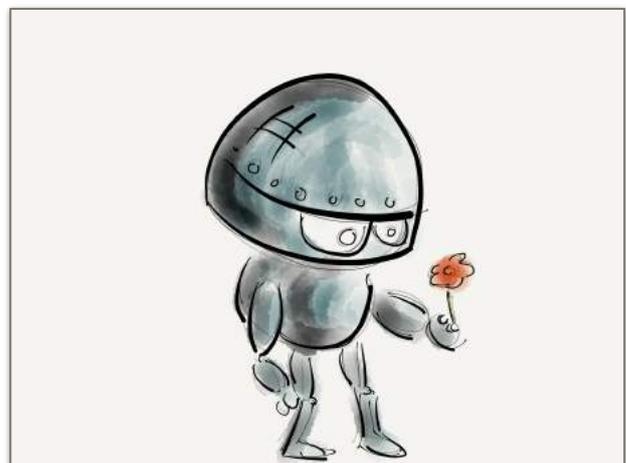
Im Hause Panasonic erhofft man sich so, schneller an Technologien für beispielsweise vernetzte Haushaltsgeräte zu gelangen. Denn der Innovationsdruck in diesem Sektor steigt stetig. Die Produktzyklen verkürzen sich und die Produkte werden immer innovativer.

Doch der Konzern, der weltweit ein Begriff für Haushalts- und Unterhaltungselektronik ist, versucht sich aktuell weiterzuentwickeln. Batterien, industrielle Hardware oder gar ganze Autoteile stehen im Fokus. Jedoch soll auch das bisherige Grundgeschäft nicht aufgegeben werden. Die Erwartungen liegen nun darin, durch neue Innovationen einen Vorsprung zu erhalten. Japanische Unternehmen waren in der Vergangenheit dafür bekannt, neue Trends schnell umzusetzen.

Viele Unternehmen beschreiten neue Wege, wenn es um die Produktentwicklung geht. „Open Innovation“ ist ein Begriff, den man hierbei oft liest. Dieser hat sich seit Anfang der 2000er Jahre etabliert und wurde von dem US-amerikanischen Wirtschaftswissenschaftler Henry Chesbrough geprägt. Open Innovation bezeichnet einen neuen Prozess der Produktentwicklung, bei dem es nicht mehr darum geht, Neuentwicklungen unter dem Mantel der Verschwiegenheit auszutüfteln, sondern vielmehr Ideen aus allen Bereichen einfließen zu lassen. So werden Kunden, Lieferanten und Partner in den Entwicklungsprozess einbezogen. Damit hoffen viele Unternehmen durch strategische Kooperationen einen Vorteil zu erreichen.

Wenn es um Risikokapital in Japan geht, gibt es drei große Bereiche. Das Geld fließt zum großen Teil in die Bereiche künstliche Intelligenz, Robotik und das sogenannte „Internet of Things“. Für letzten Begriff gibt es bisher keine treffende deutsche Übersetzung. Oft wird es mit „Internet der Dinge“ beschrieben.

Sehr vereinfacht könnte man sagen, dass es beim Internet of Things darum geht, Gegenstände so mit dem Internet zu verknüpfen, dass diese selbständig Aufgaben erledigen können. Dies ist natürlich ein Bereich, indem sich das Joint Venture für Panasonic auszahlen könnte. Denn das Internet of Things lässt sich sehr gut für die Consumer Product Linie verwenden.



Wer sich jetzt den Bereich der Startups und der Beteiligungsgesellschaften etwas näher anschaut, sollte zwei Dinge immer bedenken:

1. Die Interessen von den investierenden Unternehmen und den Startups laufen in die gleiche Richtung. Speziell, was die Zeitrahmen der Umsetzung neuer Ideen angeht. Denn oft genug besteht bei großen Unternehmen ein gewisser Druck, neue Innovationen schnell voranzutreiben. Ist das Startup in der Lage diese Vorgaben umzusetzen?
2. Die genaue Strategie des großen Investors. Was genau soll aus den Investitionen in das Startup generiert werden. Hierbei ist das Stichwort „Open Innovation“. Ist dieses gegeben?



Um den Bogen zum eigentlichen Thema der Robotik wieder zu finden, drei Beispiele aus Japan: Bei Robotik geht es nicht nur um die industrielle Automatisierung. Toyota investiert über einen Fond in die Frühphase von jungen Startups, die sich mit dem Thema Robotik und künstliche Intelligenz beschäftigen. Dabei sollen die Bereiche des autonomen Fahrens und der Robotertechnik vorangetrieben werden. Der Fonds „Toyota All Ventures“ ist derzeit mit knapp 100 Millionen US-Dollar ausgestattet.

Schon vor fast zwei Jahren hat Sony ebenfalls knapp 100 Millionen US-Dollar Corporate Venture Fonds aufgelegt. Dieser investiert in mehrere Startups, die sich ebenfalls mit dem Thema Robotik und künstliche Intelligenz beschäftigen.

Unterstützung aus Saudi-Arabien erhält der Vision Fonds der SoftBank. Der SoftBank-Gründer Masayoshi Son möchte mit diesem Fonds seine Idee eines weiteren Ausbaus von Mensch und Maschine vorantreiben.

Masayoshi Son ist es gelungen, durch ein Investment des sogenannten Public Investment Fonds (PIF) des Königreiches Saudi-Arabien, seinen Fond um weitere 45 Milliarden US-Dollar aufzustocken. Damit ist der Fond mit mehr als 90 Milliarden US-Dollar ausgestattet und zählt als weltgrößter Technologie Investmentfond. Bisherige Investitionen des Fonds flossen zum Beispiel in Uber, Didi oder WeWork.

Das Thema Robotik lässt sich schwer ohne das Thema AI (Artificial Intelligence, zu Deutsch künstliche Intelligenz) betrachten. In diesen Bereich floss fast die Hälfte der weltweiten Investitionen des vergangenen Jahres nach China. Noch sind die USA führend, wenn es um die Anzahl der Neugrün-

dungen im Bereich AL geht. Doch für die USA ist hier ein Rückgang zu beobachten. Bereiche die in Zukunft eine wichtige Rolle spielen werden – und bei denen die chinesischen Unternehmen in Zukunft eine große Rolle spielen dürften – sind unter anderem die Gesichtserkennung, die Überwachungstechnik und Computerchips für künstliche Intelligenz. So wurden in China einige, kleinere Beteiligungsfonds aufgesetzt, um chinesische Technologieexperten, die im Ausland arbeiten, für die Gründung eigener Startups zurück nach China zu holen. Darüber hinaus gibt es ein Programm der chinesischen Regierung, um chinesische Absolventen an ausländischen Universitäten für einen Job in China zu interessieren.

Bleibt abzuwarten, wer das Rennen machen wird.



Daniel Schütz
Chefredakteur

ARNE SAND

im Gespräch über Dividenden-Aktien

Von Daniel Schütz

1994 gründet Arne Sand mit Dr. Max Schott die in Stuttgart ansässige unabhängige Vermögensverwaltung Sand und Schott GmbH. Diese führt er bis heute als geschäftsführender Gesellschafter. Im Jahr 2007 wird das institutionelle Investmentmanagement auf die neu gegründete smart-invest GmbH übertragen, deren geschäftsführender Gesellschafter Herr Sand ist. Sein besonderes Interesse gilt quantitativ gesteuerten technischen und fundamentalen Wertpapier-Handelsstrategien. Er ist verantwortlicher Fondsmanager mehrerer ausgezeichneten Fonds (u. a. smart-invest HELIOS AR) und Autor verschiedener Bücher zum Thema Geldanlage.

Herr Sand, warum sollte ein Anleger grundsätzlich in Dividenden-Aktien investieren?

Wir verstehen unter Dividenden-Aktien Wertpapiere, die nachhaltig attraktive Ausschüttungen bieten. Damit bieten sich dem Anleger gleich mehrere Vorteile. Zum einen attraktive laufende Ausschüttungen auf dem Konto und zum anderen eine überdurchschnittliche, langfristige Rendite. Zumindest war dies in der Vergangenheit der Fall. Langfristig ausschüttungsstarke Unternehmen verfügen regelmäßig über ein solides und profitables Geschäftsmodell – sonst wären die Ausschüttungen ja auch nicht möglich. Auch wirtschaftlich sind sie vergleichsweise stabil, denn das Management muss vorausschauend agieren, wenn es auch in den kommenden Jahren eine Dividende auszahlen möchte.

Warum sind Dividenden-Aktien bei der aktuellen Lage an den Märkten überhaupt interessant?

Gerade aktuell halten wir Dividenden-Aktien für sehr interessant. Die aktuelle Börsenhausse geht nun bald ins zehnte Jahr. Keiner weiß, wann es passiert, aber irgendwann wird wieder ein größerer Abschwung stattfinden. In

der Vergangenheit haben sich gerade Dividendenaktien dadurch ausgezeichnet, dass sie sich in wirtschaftlich schwierigen Zeiten gut gehalten haben. Das macht ja auch Sinn, denn wie schon gesagt, liegt der Fokus bei diesen Unternehmen auf langfristig erfolgreichen Strategien. Diese haben sich in Abschwüngen als resistent erwiesen. Eine relativ schlechte Wertentwicklung haben Dividendenaktien in der Vergangenheit nur aufgewiesen, wenn Zinsen und Aktienkurse gleichzeitig gestiegen sind. Damit rechne ich in absehbarer Zeit nicht.

Grundsätzlich wünscht sich jeder Anleger eine linear steigende Kapitalkurve. Die Realität sieht jedoch meist anders aus. Wenn der Anleger Glück hat, erzielt er eine Rendite, aber mit hohen Schwankungen. Warum ist das so?

Die Renditeschwankungen sind umso höher, je kürzer der Anlagehorizont ist. Beim Vergleich verschiedener langfristiger Anlagen sind Aktien bisher stets als Sieger hervorgegangen. Grundsätzlich repräsentiert eine Aktie einen Anteil an den Erträgen eines Unternehmens, theoretisch für immer. Ändert sich aus der Sicht der Investoren die langfristige Gewinnerwartung eines Unternehmens auch nur um 1 % pro Jahr, so ändert sich der faire Kurs des Unternehmens aufgrund des langen Blicks in die Zukunft gleich sehr stark nach unten oder oben. Langfristig gleicht sich das erfahrungsgemäß wieder aus, aber kurzfristig sind die Kursbewegungen schon gewöhnungsbedürftig.

Ein Beispiel: Aktuell sind viele Investoren davon überzeugt, dass Tech-Aktien wie Apple, Google oder Amazon auch künftig sehr hohe und steigende Gewinne erzielen werden und sind daher bereit, diese Aktien zu weiter steigenden Kursen zu kaufen. Die Erfahrung zeigt aber, dass auch eine solche Phase einmal zu Ende gehen wird.

Wann kauft der typische Anleger?

Da gibt es keine allgemeingültige Antwort, hier muss man die unterschiedlichen Anlegergruppen betrachten. Professionelle Anleger folgen in der Regel einer festgelegten Strategie, die oft an Marktbenchmarks angelehnt ist. Hier fällt die Kaufentscheidung, wenn bestimmte Kennzahlen erreicht werden, zum Beispiel die Bewertung des Aktiensegments oder anhand von charttechnischen Signalen. Viele Privatanleger investieren anhand von Sparplänen, das stellt eine sehr sinnvolle Strategie dar, weil dann die Entscheidung des richtigen Kaufzeitpunkts nicht mehr zu sehr ins Gewicht fällt. Denn einen idealen Kaufzeitpunkt zu erwischen, ist sehr schwer. Viele Privatanleger kaufen erst dann, wenn ein Börsenaufschwung schon weit vorangeschritten ist, weil sie sich dann sicher fühlen – leider kauft man aber nicht die Vergangenheit, sondern die Zukunft.

Wozu führt dieses typische Kaufverhalten?

Das führt dazu, dass Privatanleger oft den schönsten Teil eines Börsenaufschwungs nicht mitmachen – da dieser ja meist nach einem großen Kurseinbruch stattfindet. Dagegen wird dann vom Abschwung einiges mitgenommen, nachdem man sich endlich zum Kauf durchgerungen hat. Die Vorteile einer Aktienanlage zeigen sich erst über einen längeren Investitionszeitraum, am besten über 10 Jahre und mehr.

Wenn ich Sie richtig verstehe, dann spricht alles langfristig für Dividenden-Aktien, wenn ich die richtige Strategie habe. Wie gehe ich vor, um eine passende Strategie zu finden?

Wir sind der Überzeugung, dass ein gestreutes Portfolio aus mehreren Dividenden-Aktien sinnvoll ist, die nach systematischen Kriterien ausgesucht worden sind. Wichtig ist, dass zu diesen Kriterien nicht nur eine hohe Ausschüttung in der Vergangenheit zählt, sondern auch eine aktuell günstige Bewertung. Denn eine zu hohe Bewertung schränkt aus unserer Sicht die Chance auf künftige Kursgewinne ein, da die damit einhergehenden hohen Erwartungen für die Zukunft des Unternehmens ständig übertroffen werden müssen, um weitere Kursgewinne auszulösen. Ein weiterer Aspekt ist, dass die Dividende aus

den laufenden Gewinnen, bzw. dem laufenden freien Cashflow, bezahlt werden können sollte, da ansonsten von der Substanz gezehrt wird.

Den Punkt der Schwankungen in der Kapitalkurve haben wir schon angesprochen. Wie gehe ich denn richtig mit Kurschwankungen um. Ich denke, das richtige Stichwort ist hierbei Risikomanagement.

Hier ist aus aktuellem Anlass eine Vorbemerkung nötig. Die extrem niedrigen Schwankungen am Aktienmarkt 2017 waren außergewöhnlich und sollten kein Maßstab sein. Aktienanleger sollten mit Schwankungen des Portfolios von 15-20 % im Jahr rechnen. Das bedeutet, dass der Anlagehorizont ausreichend lang sein sollte, um solche Schwankungen auszuhalten. Auch sorgfältig ausgewählte Aktien können zwischendurch um 50 % fallen. Falls das Geschäftsmodell aber weiter Bestand hat, besteht kein Grund aktiv zu werden. Das Risikomanagement bei größeren Kurseinbrüchen kann auf verschiedene Weise ausgestaltet werden. Wer es hier bequemer haben möchte, kann auch in einen Investmentfond investieren, bei dem der Fondsmanager das Risikomanagement übernimmt.

Was ist sonst noch wichtig bei der Anlage in Dividenden-Aktien?

Es ist etwas Vorbereitungszeit nötig, das sollte man schon einkalkulieren. Vor einem Investment sollten sich Anleger informieren, wie genau das Geschäftsmodell des Unternehmens aussieht, wie die wichtigsten Unternehmenskennzahlen aussehen, wie die Aktien aktuell bewertet sind. Ein Dividenden-Portfolio ist keine Trading-Strategie! Hier geht es um langfristige Entwicklungen. Aber dann ist auch der Erfolg sehr schön zu sehen. Frei nach Rockefeller: „Nichts ist schöner, als wenn die Ausschüttungen auf dem Konto eingehen.“

Welche typischen Fehler können Anleger vermeiden?

Ein typischer Fehler ist ganz menschlich. Man hat zwar eine langfristige Anlagestrategie, sobald aber die aktuelle Börsenphase an den Märkten dreht, wird die vorher festgelegte Strategie verworfen und nach dem „Bauchgefühl“ ge- oder verkauft. Hier ist Vorsicht angebracht, denn nach meiner Überzeugung gilt der berühmte-berühmte Spruch „dieses Mal ist

es anders“ nicht an der Börse. Weder beim Neuen Markt, noch beim Rohstoff-Superzyklus oder beim Aufstieg der Schwellenländer, haben sich die Auswahlkriterien für Aktien geändert.

Können Sie dem Anleger aus Ihrer Sicht aktuelle, interessante Werte nennen, die man sich mal anschauen könnte?

Dazu kann ich Folgendes nennen:

- den Ölkonzern Total SA aus Frankreich mit aktuell 5,3 % Dividendenrendite
- den französischen Baukonzern Vinci SA, der auch Flughäfen und Autobahnen betreibt mit 3 % Dividendenrendite
- den amerikanischen Pharmazie- und Konsumgüterhersteller Johnson & Johnson mit einer Dividendenrendite von 2,5 %.

Vielen Dank Herr Sand für das sehr interessante Interview!



Arne Sand



Erfolgreich anlegen ohne viel Aufwand?

Geld bringt keine Zinsen mehr – wie also können Sie als Privatanleger Ihre Ersparnisse besser anlegen?

Gottfried Heller, langjähriger Partner der Börsenlegende André Kostolany, ist seit 50 Jahren in der Vermögensverwaltung erfolgreich tätig. Er deckt auf, wie Sie ohne viel Aufwand und kostengünstig Aktien in Ihre Anlagestrategie einbauen können.

Denn die »Revolution der Geldanlage« mit Indexfonds im Mittelpunkt bietet Ihnen ungeahnte Möglichkeiten, Ihr Geld risikoarm und gleichzeitig ertragsstark anzulegen. Noch machen Anleger zu wenig Gebrauch von Indexfonds und deren Vorteilen. Das liegt vor allem daran, dass Banken und Finanzdienstleister sie selten empfehlen, weil sie zu wenig daran verdienen.

Gottfried Heller zeigt, in leicht verständlicher Sprache, mit welchen einfachen Methoden jeder seine Vermögensbildung und Altersvorsorge ganz unkompliziert in die Tat umsetzen kann. Das gilt sowohl für großes als auch für kleines Geld – für bestehende Portfolios als auch für Sparprogramme.

Gottfried Heller
Die Revolution der Geldanlage
Wie Sie mit einfachen Methoden erfolgreich investieren
ISBN 978-3-95972-078-6
272 Seiten | 19,99 €
Auch als E-Book erhältlich


FinanzBuch Verlag
www.finanzbuchverlag.de

JETZT PORTOFOLIOREI BESTELLEN
Ab 19,90 € innerhalb Deutschlands

ANGSTFREI DURCH BÖRSENTURBULENZEN

Eine psychologische Hilfe

Von Markus Elsässer

Warum fällt es so vielen Anlegern so schwer, langfristig erfolgreich Geld anzulegen. Theoretisch ist es doch ganz einfach. Man sucht sich Aktien von ein paar guten Unternehmen aus, kauft diese und lässt sie im Depot liegen. Wenn die Kurse dann im Lauf der Zeit steigen, so wird das billigend zur Kenntnis genommen. Ein Gefühl wohliger Behaglichkeit kommt auf. Innerlich klopf sich der Geldanleger dann schnell auf die Schulter: „Gut gemacht“, sagt er sich.

Das Problem sind jedoch die Kursrückgänge. Tage, an denen die Kurse an der Börse fallen, werden nur sehr ungern gesehen, selbst wenn die Kurse zuvor monatelang gestiegen sind. Und nach einer Weile wird es eine emotionale Angelegenheit. Der Geldanleger reagiert verärgert. Dass fallende Kurse zur Börse gehö-

ren, genau wie steigende Kurse, ignoriert er geflissentlich.

Hinter diesem Phänomen steht die Angst. Die Angst vor Verlusten; die Sorge, dass sich Kursgewinne auf dem Papier in Luft auflösen. Die Panik, dass es am Ende noch ganz schlimm kommen könnte. All diese Ängste haben damit zu tun, wie man sein Depotvermögen betrachtet. Der Fehler liegt in der beständig kurzfristigen Betrachtung des Vermögens.

Bei steigenden Kursen nehmen die meisten Anleger jeden Kursanstieg sofort „für bare Münze“. Das heißt, sie rechnen sich künstlich reich. Der erfahrene Aktionär weiß jedoch, dass am Tage der Verkaufsbefehle abgerechnet wird. Dann sieht er wieviel Geld er für seine Aktie bekommen hat.



In der Zwischenzeit besitzt er soundso viele Aktien. Und nicht soundso viel Geld. Die täglichen Kurse sind für Langfrist-Anleger nichts anderes als eine Art „Zwischen-Wasserstandsmeldung“. Eine Orientierungshilfe. Wer langfristig Geld anlegt, hat ja sowieso nicht vor, gleich Morgen wieder zu verkaufen. Die Börsenkurse haben von daher ja nur „nachrichtlichen“ Charakter für ihn.

Mir hat schon seit Jahrzehnten ein kleiner psychologischer Trick geholfen, ruhig mein Depot weiter durchzuhalten, auch in Phasen extremer Kursschwankungen an der Börse: ich ignoriere die Kursanstiege in meinen Vermögensaufstellungen. Dazu ein Beispiel:

Wenn ich zum Beispiel 1.000 BASF Aktien zu Euro 60,- pro Stück gekauft habe, so ist das für mich meine Vermögensgröße: Euro 60.000,-. Und das bleibt so, auch wenn BASF auf Euro 84,- steigt. Wenn ich partout Euro 84.000,- haben möchte, dann muss ich konsequenterweise meine BASF-Aktien in den Verkauf geben. Sie sollten sich also immer über Ihre Priorität klar werden: Wollen Sie Aktien im Depot oder das Geld auf dem Bankkonto haben? Darum geht es.

Noch ein Tipp für hartgesottene Langfrist-Investoren: Inzwischen notiere ich mir meine Aktien nicht länger zum tiefen Einkaufskurs. Sobald ich eine Aktie gekauft habe, belege ich sie mit einem „Sicherheitsabschlag“ von 25 Prozent in meiner Vermögensaufstellung. Das ist mein Puffer für Risiken aller Art an der Börse. Um die Risiken kommt man ja nicht herum. Früher oder später werden sie immer sichtbar. Also dazu das Beispiel: Die besagte BASF-Aktien habe ich zu Euro 60,- gekauft. Nun kommt mein Abschlag von 25 Prozent, das sind Euro 15,- pro Aktie, die ich „geistig“ abziehe. BASF stehen also bei mir mit $60 - 15 = 45$ Euro pro Stück in meiner privaten Depotaufstellung. Und so kann ich beruhigt schlafen. Solange die BASF über Euro 45,- steht, kann ich in aller Ruhe der Zukunft entgegensehen.

Fazit: Probieren Sie es mal bei sich und Ihren Aktien aus. Ob Sie nun 25 Prozent Abschlag nehmen oder 15 Prozent, darauf kommt es nicht an. Das ist Ihre Entscheidung. Worauf es aber ankommt, Sie merken es schon: Sie müssen von den Aktien in Ihrem Depot restlos überzeugt sein, um die Schwankungen

auszuhalten. Wenn Sie das nicht sind, dann sind Sie in der Realität sowieso kein echter Langfrist-Anleger.



Dr. Markus Elsässer

ist seit 1998 selbstständiger Investor und Fondsberater sowie Gründer der ME-Fonds, die er seit mehr als 14 Jahren betreut.

AKTIEN-ABC

Aktien von A bis Z

Von Daniel Schütz

Dies ist die letzte Folge unseres Aktien-ABCs. Monatlich stellten wir Ihnen bekannte und weniger bekannte Aktien von A wie Airbus bis Z wie Zalando vor. Das Hauptaugenmerk lag hierbei auf DAX, MDAX und TecDAX. Sie können die vorangegangenen Folgen in den Heften der letzten Monate nachlesen.

In unserem Finale: X, Y und Z.

X ING AG

Social Media
Notierung: TecDAX
Gewichtung im Index: 1,4 %
Sitz: Hamburg
Freefloat: ca. 49,7 % (Ende 2017)

An-ge-Xingt wurde im Berufsleben sicher jeder schon einmal. Daher ist XING vielen auch ein Begriff. Die Internetplattform gilt als Sozial-Media-Portal für die Berufswelt. Nach eigenen Angaben hat das Unternehmen mehr als 13 Millionen Mitglieder und beschäftigt mehr als 1.000 Mitarbeiter.

Seit 2006 ist die XING AG an der Börse notiert und seit Ende 2011 im TecDax gelistet. Vom Unternehmen liegen über 50 Prozent bei der Burda Digital GmbH. Aber auch andere Investoren, wie zum Beispiel die Regierung von Norwegen, sind an XING beteiligt.

Die nächste Hauptversammlung findet am 16. Mai 2018 statt.



Y YELP INC

Bewertungsportal
Notierung: NYSE, Frankfurt
Sitz: San Francisco
Freefloat: ca. 91 %

Schwer ist es, eine Aktie aus einem der Deutschen Indizes zu finden, die mit dem Buchstaben Y beginnen. Weder im DAX noch in M-, S-, oder TechDAX wurden wir fündig. Daher wanderten wir kurzerhand in die USA, an die NASDAQ. YELP klingt zwar zuerst wie eine Umdeutung des englischen Wortes „Help“, hat aber mit der ursprünglichen Namensgebung nichts zu tun. Denn YELP ist ein Akronym für YELlow Pages.

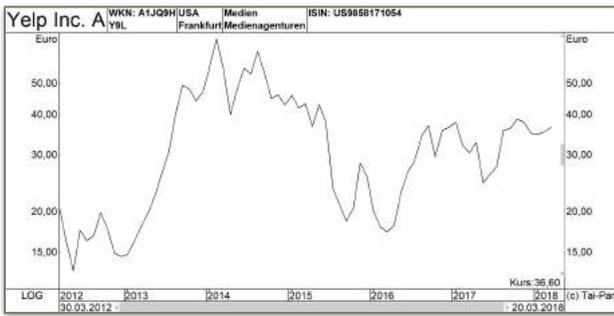
Aber Hilfe bekommen die User der Internetseite trotzdem. Denn das Konzept von YELP ist das Betreiben einer „Empfehlungsplattform“ für lokale Restaurants und Geschäfte.

Mittlerweile gibt es verschiedene Untersuchungen die zeigen sollen, dass eine Verbesserung der Bewertung von zum Beispiel Restaurants auf der Webseite von YELP, zu einem signifikanten Besucher und Umsatzanstieg führt.

Sein Geld verdient YELP hauptsächlich mit Werbung auf der eigenen Seite.

Verschiedene Übernahmen zum Beispiel durch Yahoo oder Google scheiterten in der Vergangenheit. In der Vergangenheit ist es immer wieder zu Kontroversen bei einzelnen Bewertungen gekommen.

Langfristchart der XING AG — Xetra. Mit freundlicher Genehmigung von Tai-Pan Börsensoftware



Langfristchart der Yelp Inc. — NYSE. Mit freundlicher Genehmigung von Tai-Pan Börsensoftware

ansässiger Online-Händler für Schuhe und Mode.

Das Sortiment reicht von Schuhen, Bekleidung, Accessoires, Beauty-Produkten bis hin zu Sportartikeln. Dabei werden mehr als 1.500 Marken angeboten.

Zalando bietet seine Produkte Kunden in rund 15 europäischen Ländern an.

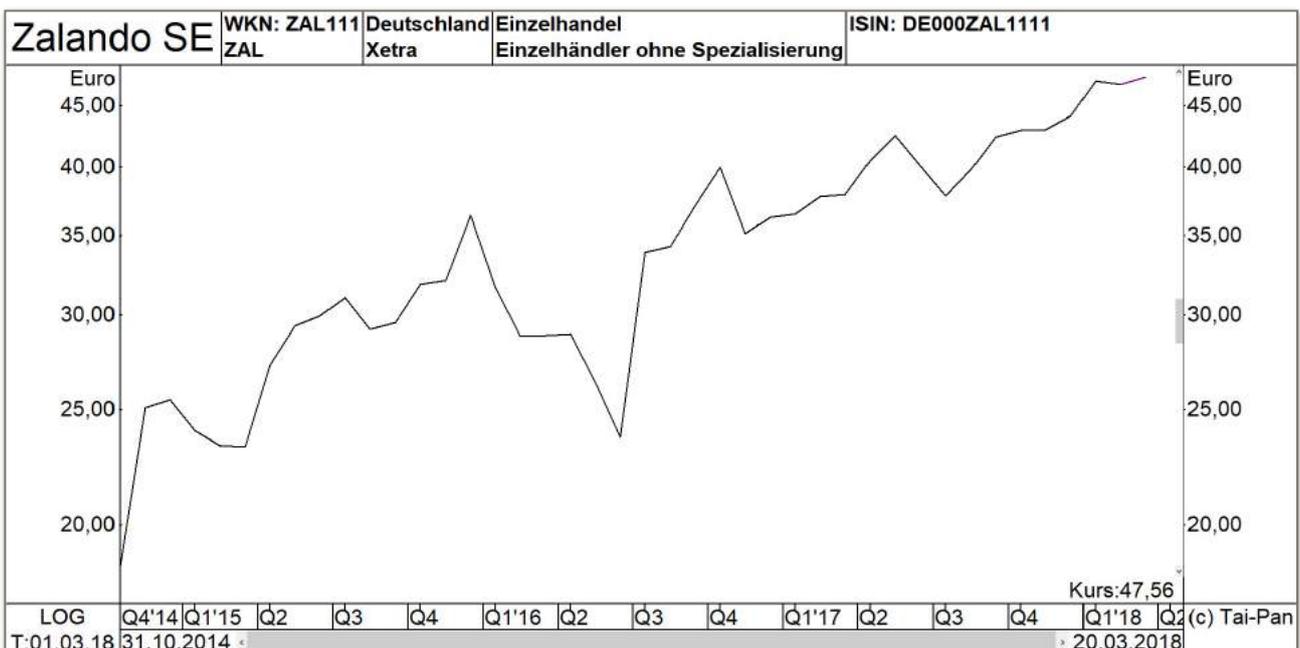
Das Unternehmen teilt sich in zwei geografischen Segmenten auf. Einmal die DACH-Region, also Deutschland, Österreich und der Schweiz und dann das übrige Europa.

Zalando SE

Modeversand
 Notierung: MDAX
 Gewichtung im Index: 3,2 %
 Sitz: Berlin
 Freefloat: ca. 58 %



Dank auffälliger TV-Werbung hat sich Zalando in das Gedächtnis von Fernsehkonsumenten gebrannt. Zalando SE ist ein in Berlin



Langfristchart der Zalando SE — Xetra. Mit freundlicher Genehmigung von Tai-Pan Börsensoftware

DISRUPTION DES DISRUPTORS

Tesla gegen Nio

Von: Thomas Rappold

Tesla Chef Elon Musk lässt sich gern als Disruptor der Automobilindustrie feiern. Er, der das Elektroauto zu einem schicken High-Tech Vehikel mit intelligenten Softwareupdates salonfähig gemacht hat, treibt inzwischen die deutsche Automobilindustrie wie eine aufgeschreckte Herde vor sich her. Während sich die Medien auf einen Zweikampf des Silicon Valley gegen Deutschland einschließen, gibt es möglicherweise einen freudigen dritten Gewinner: die Chinesen.



nehmen soll bereits eine Bewertung von 15 Milliarden Dollar erreicht haben. Nio ist nicht irgendwer. Zu seinen Investoren zählen die chinesischen Internetschergewichte Tencent und Baidu, aber auch die renommierte Silicon Valley Risikokapitalgesellschaft Sequoia Capital.

Im vorangegangenen Dezember stellte Nio ein erstes Modell vor, das es in sich hat: Einen siebensitzigen Elektro-SUV, der auf direkte Konfrontation zu Elon Musks Model X geht und das zum halben Preis. Nio Gründer William Li zeigt sich denn auch sehr selbstbewusst. Tesla sei ein Unternehmen, das in der Internet-Ära gegründet wurde, Nio hingegen sei auf das Smartphone Zeitalter mit der Allgegenwärtigkeit von Apps ausgerichtet. Li muss nun seinen Worten Taten folgen lassen. Bereits im ersten Halbjahr wird mit der Auslieferung des Nio SUV gerechnet. Konkurrenz belebt das Geschäft. Elon Musk wird sich schnell eine sportliche Antwort überlegen müssen.

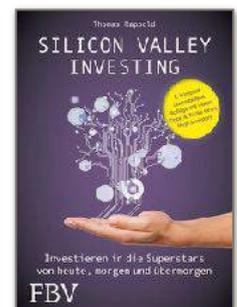
(Nachdruck aus Börse Online)

Chinas Städte, die unter hoher Luftverschmutzung leiden, sollen so schnell wie möglich durch saubere Elektroautos entlastet werden. Nachdem die Chinesen gegen deutsche Premiumhersteller bei klassischen Antrieben mit Verbrennungsmotoren hoffnungslos im Rückstand liegen, sehen sie ihre Chance nun in vernetzten, autonom fahrenden Elektromobilen. Möglicherweise muss sich aber auch Elon Musk und seine Vorzeigefirma Tesla im Silicon Valley bald warm anziehen.

Mit dem Elektroautobauer Nio schickt sich ein erst 2014 gegründetes chinesisches Start-up an, just im Heimatmarkt von Tesla an die New Yorker Börse zu gehen. Die üblicherweise gut informierte South China Morning Post vermeldete dieser Tage, dass Nio voraussichtlich dieses Jahr einen zwei Milliarden Dollar schweren Börsengang an der Wall Street plant. Das erst vier Jahre alte Unter-



Thomas Rappold
www.silicon-valley.de



KENNEN SIE ...

... die Dieselquote bei 5 Top-Automarken?

Von Daniel Schütz

Der Diesel ist nach einer kurzen Verschneupause wieder in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. Durch die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts in Leipzig, Dieselmotoren aus den Stadtbildern verschwinden zu lassen, geraten die Autobauer unter Druck.

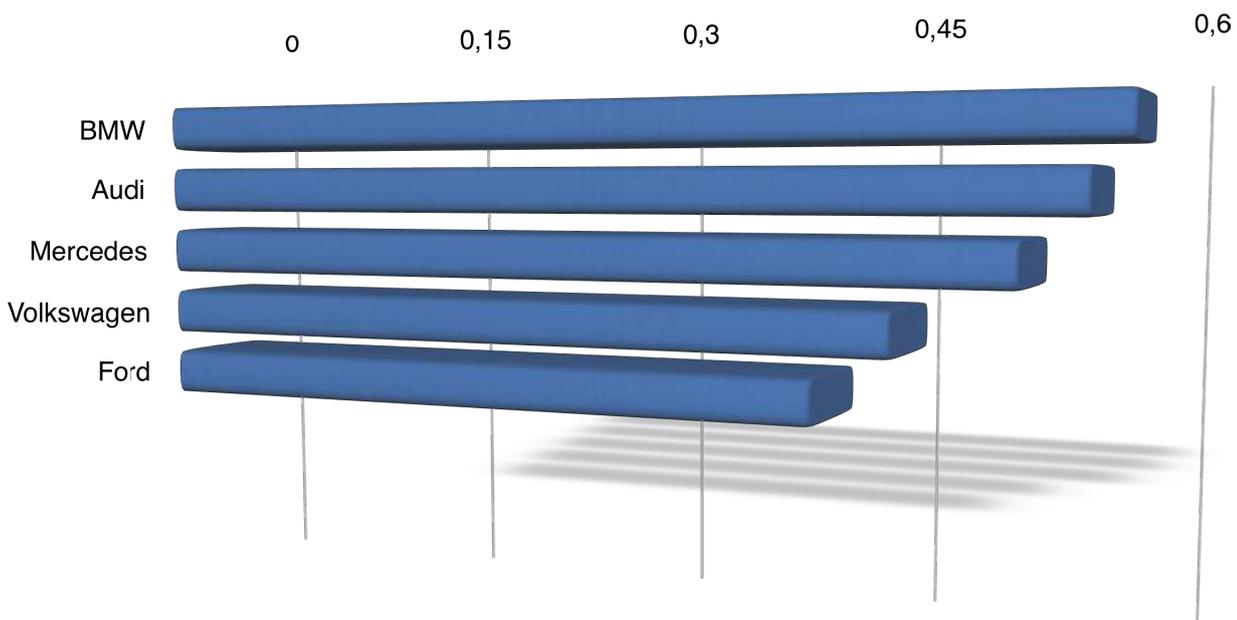
Die erste Assoziation die einem in diesem Zusammenhang kommt, ist VW. Doch dominiert VW wirklich den Markt der Diesel in Deutschland?

Interessant ist daher die Frage, wie viel Prozent der Anteil an Dieselmotoren bei den einzelnen Automarken im vergangenen Jahr bei Neuzulassungen ausmachte.

Die Statistik verdeutlicht den Anteil der Fahrzeuge mit Dieselmotor der Neuzulassungen ausgewählter Automarken in Deutschland im Jahr 2017.



■ Dieselquote bei 5 Top Automarken (bezogen auf Neuzulassungen in 2017)



Quelle: statista.com

DAS ERWARTET SIE ...

IN DER NÄCHSTEN AUSGABE

- **Markus Elsässer: Wie Sie mit konservativen Aktien Riesengewinne einfahren können**
- **Beate Sander: Stoppkurse: ja oder nein? Mehr Licht oder Schatten?**
- **Thomas Struppek: Wie finde ich interessante Märkte und potentiell lukrative Handelschancen?**
- **Sonne über Asien: Der Unterhaltungsmarkt in China — Ein neues Hollywood?**

... sowie weitere interessante und aktuelle Themen ab dem 19.04.2018.

Impressum & Haftungsausschuss

Das PortfolioJournal ist ein Angebot der kurs plus GmbH.

Herausgeber
kurs plus GmbH
Nymphenburger Str. 86
80636 München

Telefon: +49 (0) 89 – 651285 – 299
Telefax: +49 (0) 89 – 652096
Internet: www.kursplus.de
E-Mail: info@kursplus.de

Geschäftsführer:
Till Oberle
USt-IdNr. DE 254744103
HRB 174 562

Chefredaktion:
Daniel Schütz

Erscheinungsweise:
Monatlich

Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressinanspruchnahme und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in diesem Newsletter veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobliegenheit. Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin.

Dieser Newsletter darf keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für alle Hyperlinks gilt: Die kurs plus GmbH erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die kurs plus GmbH von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.